

FREMDE BEHERBERGEN – ZWEIFELNDE BERATEN

FRANZ VON SALES UND DIE 14 WERKE DER BARMHERZIGKEIT

ZUM V. TAG DER FRANZ-VON-SALES – NOVENE 2015 – 20. JANUAR 2015

Liebe Brüder und Schwestern.

Das leibliche Werk „Die Fremden beherbergen“ wird zurzeit stark diskutiert. Bestimmt denken sie an die vielen Flüchtlinge und Asylbewerber, die in den letzten Monaten nach Deutschland gekommen sind. Die Diskussionen, um die Unterbringung, um Essensversorgung, Arztbesuche, Deutschkurse, Abschiebungen sind zahlreich. Wie und wo können wie viele Fremde zunächst und wie lange beherbergt werden? Diese Fragen müssen immer wieder angegangen und geklärt werden. Heute wollen wir dieses Werk mit dem geistlichen Werk „Zweifeln den raten“ verbinden. Und bei der Vorbereitung für die Predigt ist mir eine Geschichte nicht mehr aus dem Kopf gegangen:

„Es war einmal ein Gaukler, der tanzend und springend von Ort zu Ort zog. Aber plötzlich war er das Herumziehen leid. Er verschenkte alles, was er besaß, und ging zu Mönchen und bat darum aufgenommen zu werden. Der Abt gab ihm eine Mönchskutte und er reihte sich als Letzter bei den Mönchen ein, wenn sie zum Gebet gingen. Aber weil er bis dahin sein Leben mit Springen, Radschlagen und Tanzen zugebracht hatte, war ihm alles fremd, was die Klosterbrüder machten: Er konnte nicht beten und auch keine religiösen Lieder singen. So ging er stumm umher, und wenn er sah, wie sie alle aus frommen Büchern lasen, während der Messe im Chor mitsangen und viele Gebete sprechen konnten, stand er dabei und schämte sich ...

In seinem Gram flüchtete er eines Tages in eine abgelegene Kapelle. „Wenn ich schon nicht zusammen mit den Mönchen beten kann“, sagte er vor sich hin, „so will ich tun, was ich kann.“

Er zog sein Mönchsgewand aus und stand da in seinem bunten Röckchen, in dem er als Gaukler umhergezogen war. Und während er die Lieder der Mönche hört, beginnt er mit Leib und Seele zu tanzen. Mal geht er auf seinen Händen durch die Kapelle und mal überschlägt er sich in der Luft, um Gott zu loben.

Ein Mönch war ihm gefolgt und hatte durch ein Fenster seinen Tanz gesehen und heimlich den Abt geholt. Am anderen Tag ließ der Abt den tanzenden Bruder zu sich rufen. Der Arme erschrak zutiefst und dachte, er solle bestraft werden. Also fiel er vor dem Abt nieder und

sprach:

„Ich weiß, Herr, dass ich hier nicht mehr bleiben kann. So will ich freiwillig ausziehen und wieder in Geduld die Unrast der Straße ertragen.“

Doch der Abt verneigte sich vor ihm und sprach: „Bleib bei uns. Deine Frömmigkeit kommt aus dem Herzen. In deinem Tanz hast du Gott mit Leib und Seele geehrt. “

In dieser Geschichte geht es nicht nur um den Umgang mit Flüchtlingen und Asylbewerbern. Hier wird „Fremdheit“ noch weiter fasst. Der Gaukler hatte sein Leben und sein Auskommen mit seinen Späßen und im Umherziehen. An den Orten, an denen er auftrat, war er ein Fremder, aber es war sein Leben. Und dann ändert er dies, er war das Umherziehen leid.

Manche, die oft und viel umgezogen sind, können das vielleicht nachvollziehen: endlich ankommen und daheim sein wollen, nicht mehr überall der Fremde sein, sondern dazugehören. Fremd sind wir aber auch, wenn wir eine neue Arbeitsstelle anfangen, wenn ein Kind auf eine neue

Schule kommt, jemand neu zu einer Gruppe oder einem Verein kommt. Fremd-Sein hat nicht nur etwas mit dem Wohnort, mit dem Aussehen oder mit der Sprache zu tun.

Der Gaukler war äußerlich in die Gruppe der Mönche aufgenommen, er hatte ein Mönchsgewand, er wusste wann und wo sie beten. Aber er konnte nicht mittun und blieb den Leben im Kloster innerlich fremd.

Solch eine innerliche Fremdheit können wir erleben,

- wenn wir uns in einer neuen Umgebung nicht zurechtfinden,
- wenn wir einen unausgesprochenen Verhaltenskodex einer Gruppe oder Firma nicht kennen,
- wenn jemand neu zu Gast in einer Familie ist (weil etwa Sohn oder Tochter seinen/ihren neuen Partner mitbringt),
- wenn im Pfarrverband, die einen zu den anderen kommen; wenn die anderen Kirchen, Gremien oder Verhaltensweisen fremd sind,
- oder, auch wenn wir in der Gesellschaft erleben, dass unsere christliche Lebensweise fremd und außergewöhnlich, ja manchmal be-fremdlich wird.

„Fremde beherbergen“ könnte dann also heißen, jemand Neuen willkommen heißen, ihm die Strukturen und den Verhaltenskodex einer Firma erklären, ihm oder ihr hilfreich zur Seite zu stehen.

Sich so um Fremde zu kümmern und ihnen eine innerliche Beherbergung zu geben, gehört nah zu dem Werk der Barmherzigkeit „Zweifelnde raten“.

Der Gaukler fühlt sich – bei aller Aufnahme durch die Mönche – fremd. Und er wird zum Zweifelnden „Ich habe getanzt, anstatt zu beten – gehöre ich noch hierher?“

Fremdsein und Zweifeln gehören für mich nah zueinander – mache ich das richtig? Wo muss ich gleich wieder hin? Hier ist das so, ich aber kenne und mache das doch eigentlich so? ... Ich glaube, diese Fragen kommen, wenn man sich fremd fühlt – egal, aus welchem Grund man sich fremd ist.

Der Abt kann uns zeigen, wie diese beiden Werke zusammengehen. Dem zweifelnden Gaukler spricht er gut zu: Es ist richtig, wie du es machst, weil das, was du tust, zu uns Mönchen passt. Er hilft dem Gaukler, seinen Platz in der Gemeinschaft der Mönche zu finden.

So wie neben der Unterbringung und grundlegenden Versorgung der Flüchtlinge und Asylbewerber, ihre Beratung und Begleitung in den Alltag zu den zentralen Aufgaben gehört.

„Zweifelnden raten“: Das gilt aber auch für alle anderen Situationen, in denen jemand sich fremd oder unentschlossen fühlen mag:

- In einer neuen Arbeitsstelle,
- Bei einem wichtigen Lebensschritt, wie einer Hochzeit, Hausbau, Familiengründung
- Oder Beginn des Ruhestandes.
- Bei Menschen, die am Leben, an ihrem Tun und Denken zweifeln. Im alltäglichen, strukturellen oder auch im geistlichen Sinn.

Dazu muss ich mich einlassen auf den anderen, muss auf seine Sorgen und Nöte schauen, nicht auf meine Sorgen, die ich mit dem anderen habe.

Der Rat des Abtes an den Gaukler beherzigt dies: Er schaut auf ihn und seine Bedürfnisse und rät, wie sie mit den Abläufen der Mönche zusammengehen.

Vielleicht hat der Abt mit seinem Rat für den Gaukler umgesetzt, was Franz von Sales einmal so schrieb: "Manche haben eine Anzahl von Stoßbeten gesammelt, die sehr nützlich sind. Wenn ich dir aber einen Rat geben darf, so lege dich nicht auf bestimmte Worte fest, sondern sprich im Herzen oder mit dem Mund diejenigen aus, die dir im Augenblick die Liebe eingibt."

Wahrlich ein Rat des Franz von Sales – kein Ratschlag. Ein Rat, der mehr ist als ein Wort – der mit dem Leben des anderen mitgeht und so zur Begleitung wird.